

Franz Oelmann

Ansprache zu seinem 75. Geburtstag am 30. 5. 1958.

Von

Kurt Böhner.

Hochverehrter, lieber Herr Professor!

Es mag Ihnen nicht recht angemessen erschienen sein, daß wir Sie gebeten haben, Ihren Geburtstag dieses Mal nicht — wie es sonst Ihre Gewohnheit war — auf einer Reise oder in der Stille Ihres Hauses zu verbringen, sondern ihn hier an der Stätte Ihres langjährigen Wirkens im Kreise Ihrer Bonner Freunde und Ihrer ehemaligen Mitarbeiter zu feiern. Wir wissen alle, daß Ihnen nichts so wenig wesensgemäß ist, wie aller glänzende Schein und nichts so verdächtig, wie die Einflußnahme der Öffentlichkeit auf die Bereiche des privaten Lebens, wobei Feiern und Ehrungen aus falschem und richtigem Anlaß ja eine besonders schillernde Rolle spielen. Wenn wir trotzdem heute Ihren 75. Geburtstag hier in unserem Museum feierlich begehen wollten, so geschah es aus dem Grunde, daß wir uns an diesem Tage die Bedeutung Ihres bisherigen Lebenswerkes vor Augen führen und Ihnen danken wollten für alles, was Sie durch Ihre wissenschaftlichen Arbeiten und durch Ihre Tätigkeit als Direktor unseres Landesmuseums für dieses geleistet haben.

Heute vor 75 Jahren, am 30. 5. 1883, wurde unser verehrter Jubilar in Wolfenbüttel geboren. Die gemächliche Lebensordnung der alten, an geschichtlichen Denkmälern reichen niedersächsischen Stadt hat einen wohlthätig bestimmenden Einfluß auf die Entwicklung seiner Jugendjahre ausgeübt. Allzu eilige und geschäftige Leute sind Franz Oelmann bis heute verdächtig geblieben. Nach dem Abschluß seiner in Wolfenbüttel und Braunschweig verbrachten Gymnasialjahre studierte er zunächst 3 Semester in Jena und dann — hauptsächlich angezogen von Georg Loeschke — von 1903 bis 1908 in Bonn Altertumswissenschaften, insbesondere Archäologie. 1908 bestand er die Staatsprüfung für das höhere Lehramt und wurde gleichzeitig auf Grund seiner Dissertation 'Prolegomena in Heracliti quaestionum Homericarum editionem novam' zum Doktor der Philosophie promoviert. In einem Gedenkwort zum 100. Geburtstag Georg Loeschkes (Bonn. Jahrb. 152, 1952, 5 ff.) hat Franz Oelmann 1952 seine Erinnerungen an jene auch von anderen oft gerühmten schönen Bonner Jahre niedergelegt. An der hiesigen Universität hatte sich ein Kreis gleichstrebender bedeutender Männer aus allen Gebieten der Altertumswissenschaft zusammengefunden, welche sich nicht nur ihre Forschungen

angelegen sein ließen, sondern auch ihre Studenten im persönlichen Umgang nach Möglichkeit zu fördern versuchten. Georg Loeschcke hielt an bestimmten Abenden in der Woche für seine Studenten offenes Haus. Und es konnte vorkommen, daß Geheimrat Bücheler eines Vormittags völlig unerwartet auf der Studentenbude unseres trotz aller niedersächsischen Gelassenheit doch wohl ein wenig erschrockenen Jubilars erschien, um sich ausführlich über die Fortschritte seiner Studien mit ihm zu unterhalten, wobei er den Hinweis nicht unterdrücken konnte, er habe sein Leben lang auf einem Rohrstuhl gesessen, und nicht auf einem Sofa, wie der Herr Kandidat.

Der Zusammenklang von freundlicher Geselligkeit und lebendigem wissenschaftlichem Streben hat auf Franz Oelmann ebenso wie auf viele andere Bonner Studenten jener Jahre einen unauslöschlichen Eindruck gemacht. In seinem eigenen Leben ist er später auch stets bestrebt gewesen, die einsame Stille der Studierstube mit der gesprächsfrohen Atmosphäre eines gastfreien Hauses zu verbinden.

Wenngleich Franz Oelmann — damaligem Brauch entsprechend — auf Grund einer philologischen Dissertation promoviert wurde, so darf doch der Archäologe Georg Loeschcke als sein eigentlicher akademischer Lehrer bezeichnet werden. Loeschckes Art, Archäologie zu betreiben, hat sein Schüler in dem bereits erwähnten Gedenkwort folgendermaßen beschrieben: 'Er faßte seine Wissenschaft nicht nur als Geschichte der griechischen und römischen Bildkunst mit ihren großen Meistern, deren weltgeschichtliche Bedeutung und Wirkung er wohl zu schätzen wußte . . ., sondern ihm war die Archäologie die Wissenschaft von den gegenständlichen Quellen der Geschichte überhaupt als notwendiger und gleichwertiger Ergänzung der Philologie als der Wissenschaft von den schriftlichen, insbesondere literarischen Quellen. Beide zusammen erst gaben ihm die Möglichkeit, das Leben der Vergangenheit in seiner ganzen Fülle zu erfassen, nicht nur seine künstlerisch-ästhetische Seite, die ihm auch kaum die wichtigste schien' (Bonn. Jahrb. 152, 1952, 9).

Diese Grundeinstellung hat das Lebenswerk Franz Oelmanns von seinen Anfängen her bestimmt. Nach der Promotion sehen wir den jungen Doktor 1908 und 1909 auf längeren Reisen in den Mittelmeerländern. Durch sie wurden Aufsätze über ein achäisches Herrenhaus auf Kreta, die Nekropole von Tiryns und die Baureste von Boghasköi in Kleinasien angeregt. Nach seiner Rückkehr war er kurze Zeit bei der Reichs-Limes-Kommission tätig und wurde 1912 Assistent bei seinem verehrten Lehrer Loeschcke. In diese Zeit fallen die zahlreichen Bearbeitungen von Kleinfunden aus römischen Kastellen, welche als Beiträge im Limeswerk Aufnahme gefunden haben. Als eigene Monographie erschien die Bearbeitung der 'Keramik des Kastells Niederbieber' (1912), deren klare Systematik heute noch eine Grundlage der römischen Keramikforschung ist. Eine gute Ergänzung zu diesen antiquarischen Studien bildete die Mitarbeit an den Vorbereitungen der von der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde geplanten 'Archäologischen Karte der Rheinprovinz'. Durch all diese Aufgaben war Franz Oelmann sowohl mit der Behandlung einzelner Gruppen von Altertümern als auch mit der archäologischen Arbeit im Gelände bereits wohlvertraut, als er 1913 zum Direktorialassistenten am Rheinischen Landes-

museum in Bonn ernannt wurde. Mit Ausnahme der durch den 1. Weltkrieg verursachten Unterbrechung, hat er dem Landesmuseum bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1949 gedient. 1929 wurde er Abteilungsdirektor, 1930 übernahm er als Nachfolger des von ihm hochverehrten Hans Lehner die Leitung des Museums. Seit 1931 gehört er dem Lehrkörper der Universität als Honorarprofessor an.

So ist der äußere Lebenslauf Franz Oelmanns auf das engste mit Bonn und dem Landesmuseum verbunden geblieben. Wenn er sich auch dem rheinischen Altertum von Anfang an besonders tief verpflichtet wußte, so hat doch sein Lebenswerk von dort aus eine Weltweite gewonnen, wie sie in unserem Fache nur selten ein Gelehrter erreicht hat. Gerade diese kaum begrenzte Weite des Blickes hat aber auch der rheinischen Altertumskunde Erkenntnisse gebracht, die innerhalb ihres eigenen Bereiches allein niemals hätten gewonnen werden können. Ein treffliches Beispiel dieser allein fruchtbaren Wechselwirkung von Nähe und Ferne ist die Entstehungsgeschichte des im Auftrage der Rheinischen Provinzialverwaltung und des Provinzialmuseums zu Bonn 1927 herausgegebenen ersten Bandes von 'Haus und Hof im Altertum'. Den ersten Anstoß zu diesem Buch ergab die im Jahre 1914 erfolgte Veröffentlichung einer vom Landesmuseum schon früher ausgegrabenen großen römischen Villa bei Blankenheim in der Eifel und das hierbei geweckte Bestreben, die Bedeutung dieses Bauwerkes für die Geschichte der römischen Villenarchitektur darzustellen. Der methodische Schlüssel zur Lösung dieser Aufgabe schien darin zu liegen, daß die römischen Bauwerke nicht nur von ihrem Grundriß her begriffen und mit der schriftlichen Überlieferung verglichen werden durften, sondern daß sie auch eine Würdigung als Raumgebilde finden mußten. Zunächst versuchte Franz Oelmann, sich diesem Ziel durch die Betrachtung einzelner verwandter Bauwerke zu nähern. So erbrachten die überaus fruchtbaren Jahre zwischen 1921 und 1927 nicht nur zahlreiche Analysen und für ihre Zeit oft kühne Interpretationen von verschiedenen provinzialrömischen Haus- und Siedlungsformen in den gallischen und germanischen Provinzen, sondern auch Betrachtungen über vorgeschichtliche und frühmittelalterliche Bauanlagen. Aber nicht nur in die Tiefe einzelner Erscheinungen, sondern auch in die Weite der allgemeinen Entwicklung dehnte Franz Oelmann seine Betrachtungen aus. Neben den gallischen Traditionen verfolgte er Schritt um Schritt die Vorstufen der provinzialrömischen Baukunst in Italien und Griechenland. Die Untersuchung über den Kernbau des Trierer Domes führte dann weit über das Mittelmeer hinaus in die Bereiche des persischen, indischen und islamischen Palastbaus. Die Aufsätze über 'Persische Tempel', 'Indische Paläste', 'Hilani und Liwanhaus', sowie über die Baugeschichte der nordsyrischen Königsburg von Sindschirli zeigen, wie er schon bald versuchte, sich von dem aus der vorliegenden Literatur zu gewinnenden Bild durch eigene Arbeit unabhängig zu machen. Getrieben vom Geiste historischer Kritik war er in all diesen Arbeiten bestrebt, das bereits Erkannte zu überprüfen und zu verbessern und so für das von ihm geplante Gedankengebäude tragbare eigene Fundamente zu schaffen. Von besonderer Bedeutung scheint mir aus diesen Jahren der Aufsatz 'Zur Kenntnis der karolingischen und omajjadischen Spätantike' zu sein. In

ihm wird aufgezeigt, wie Grundformen des spätrömischen Wohn- und Palastbaus in fränkisch-karolingischen Pfalzbauten und etwa im Grundriß des Klosters St. Gallen ebenso lebendig fortleben, wie in den Palästen, die die arabischen Eroberer in Syrien während des 8. Jahrhunderts errichteten. Hier wie dort ist die Lebenskraft der spätantiken Baukunst bis in das frühe Mittelalter hinein fruchtbar geblieben. Erst das Wissen von ihrem Einfluß auf die buddhistische Spätantike und ihren Auswirkungen bis hin nach China und Japan vermögen einen rechten Begriff von der weltweiten kulturellen Bedeutung des römischen Reiches zu geben.

Nach all diesen Einzelstudien erschien im Jahre 1927 der 1. Band des großgeplanten Werkes 'Haus und Hof im Altertum' mit dem Untertitel 'Die Grundformen des Hausbaus'. Hatte Franz Oelmann seine seitherigen Architekturstudien — vom römischen Rheinland ausgehend — bis ins ferne Ostasien ausgedehnt, so bezog er jetzt auch noch das von der Völkerkunde dargebotene Material mit in sie ein. Das Buch stellt den wahrhaft kühnen Versuch dar, die fast unübersehbar vielfältigen Erscheinungen des gesamten menschlichen Wohnbaues an Hand eines riesigen Materials auf seine Grundformen zurückzuführen. Mit Hilfe des hier gewonnenen klaren Begriffssystems sollten die folgenden Bände die Entwicklung der einzelnen Grundformen in den großen Kulturen des Altertums mit all ihren Besonderheiten und ihren ständigen gegenseitigen Beeinflussungen darstellen. Wenn das Buch auch in erster Linie eine systematische Formenkunde ist, so schwingt doch als Grundton stets die Frage nach den Kräften mit, die in diesen Formen ihren Ausdruck gefunden haben. Neben den geographischen — besonders den klimatischen — Voraussetzungen in den einzelnen Ländern wird auf die sozialen, wirtschaftlichen, ethnischen und religiösen Differenzierungen der Menschen hingewiesen, bei deren Gemeinschaften sich außerdem oft noch ein irrationales Moment herauszubilden pflegt, 'ein gemeinsames Kunstwollen, ein Stil'. Die großangelegten Untersuchungen über den Hausbau hat Franz Oelmann auch in den folgenden Jahren noch fortgesetzt. 1928 veröffentlichte er die unter seiner Leitung durchgeführte Ausgrabung einer römischen Villa bei Mayen, wo die Entwicklung eines vorrömischen Bauernhauses zu einem großen römischen Wohnbau des 3. und 4. Jahrhunderts von Stufe zu Stufe zu beobachten ist. In keinem anderen Denkmal spiegelt sich die tiefgreifende Veränderung der einheimischen Kultur durch die römische Zivilisation so klar wie hier. Zur Vollendung des großen Werkes 'Haus und Hof im Altertum' ist es trotz umfangreicher Vorarbeiten in den folgenden Jahren nicht gekommen. Der Grund hierzu mag zum guten Teil wohl darin liegen, daß die Bewältigung dieses Themas das Vermögen eines Einzelnen übersteigt. Ohne Zweifel war entscheidend aber auch die Tatsache daran schuld, daß Franz Oelmann 1930 die Leitung des Landesmuseums übernahm und es nun für seine Pflicht hielt, seine Kraft hauptsächlich dem Gedeihen des ihm anvertrauten Institutes zu widmen. Unsere Wissenschaft mag es beklagen, daß der große Plan von 'Haus und Hof im Altertum' Fragment bleiben mußte, sie ist Franz Oelmann aber zu großem Dank verpflichtet, daß er für alle weiteren Arbeiten auf diesem Gebiet ein so breit angelegtes und tragfähiges Fundament geschaffen hat.

Unter den über 40 Arbeiten, die wir aus den folgenden Jahren noch besitzen, mag hier nur der schöne Aufsatz über 'Alte Bonner Rechtsdenkmäler' noch besondere Erwähnung finden. Zwei für sich allein genommen recht anspruchslose Denkmäler, die allen Bonnern bekannte 'Marktsäule' neben dem Münster und das jetzt im Rathaus aufgestellte 'Bonner Löwchen', sind hier mit verwandten Denkmälern aus dem ganzen Raume des mittelalterlich-christlichen Kulturkreises verbunden worden. Durch die vielschichtige Überlieferung von all diesen Denkmälern enthüllt sich auch der Sinn unserer Bonner Monumente. Die 'Marktsäule' ist eine römische Säule, welche im Mittelalter als Gerichtssäule, als Schand- und Prangersäule aufs neue verwendet worden ist, gekrönt von der Kugel, dem Hoheitszeichen des Gerichtsherrn, das der unter Christi Herrschaft stehenden Weltkugel nachgebildet ist. Das 'Bonner Löwchen' aber stand einst als Grabwächter auf einem römischen Grab, ehe es im Mittelalter — wie in zahlreichen Städten Italiens, so auch in Bonn — eine neue Verwendung als Wächter der Gerechtigkeit fand. Wie in manchen seiner späteren Arbeiten hat Franz Oelmann hier mit archäologischen Fragestellungen solche der Religionsgeschichte, der Rechtsgeschichte und der politischen Geschichte aufs engste verbunden. Neben die Frage nach der Form und ihrem Woher ist gleichberechtigt die nach dem Nebeneinander und der Verflochtenheit der Erscheinungen getreten. Vielleicht darf man sagen, daß sich auch in Franz Oelmanns Arbeiten der Weg unserer Forschung in den vergangenen Jahrzehnten von einem vorwiegend kausalen zu einem mehr funktionalen Begreifen spiegelt, um nach Loeschkes Worten 'das Leben der Vergangenheit in seiner ganzen Fülle zu erfassen'.

Der Überblick über das bisherige reiche wissenschaftliche Werk Franz Oelmanns mag den Eindruck erweckt haben, als sei es ihm vergönnt gewesen, sich in stiller Studierstube allein seinen Forschungen zu widmen. Von Anfang an wurden diese jedoch von der laufenden Museumsarbeit begleitet, von Ausgrabungen und Berichten, Vorträgen und Führungen, Arbeiten in der Ausstellung und den Magazinen, nicht zuletzt aber auch von der Last der Verwaltungsarbeit. Als 1930 die Leitung des Landesmuseums in Franz Oelmanns Hände gelegt wurde, mußten diese Arbeiten seine reine Forschungstätigkeit notwendigerweise zurückdrängen. Ein modernes Museum ist schon seiner Herkunft nach ein recht heterogenes Gebilde. Es soll zunächst Gegenstände, die aus vielerlei Gründen aus ihren ursprünglichen Zusammenhängen herausgerissen sind, aber einen künstlerischen oder historischen Wert in sich bergen, aufbewahren und pflegen. Es soll diese Dinge weiterhin wissenschaftlich erforschen und sie endlich für ein weites Publikum so zur Schau stellen, daß sie bei diesem die Lust zum Schauen und Genießen ebenso anregen, wie die zum Fragen und Erkennen. Ein Museum vereinigt in sich also Funktionen eines Archivs, eines Forschungsinstituts, einer Schaustellung und einer Bildungsstätte für ein großes und sehr verschiedenartiges Publikum. In den Jahren um 1930 wurde die Frage nach dem Sinn und Zweck des Museumswesens im Rahmen der sehr lebendigen kulturkritischen Auseinandersetzungen jener Zeit in der Öffentlichkeit und unter den Fachleuten heftig diskutiert. Während die Museen im allgemeinen noch den Anforderungen des bildungsbeflissenen

Bürgertums entsprachen und Alfred Lichtwarks Mahnung, sie sollten nicht dastehen und warten, sondern tätig in die Erziehung des Volkes eintreten, noch wenig Widerhall fand, ertönte schon laut die Parole 'Die Kunst dem Volke', begleitet von der abschätzigen Verurteilung der Museen als überlebten Totenkammern und Friedhöfen der Kunst. Die Entwicklung unseres Landesmuseums hat — wenigstens auf dem Gebiete der deutschen Altertumsmuseen — einen guten Teil dazu beigetragen, daß sich diese Diskussion heute weitgehend zum Guten geklärt hat und die Museen eine Form gefunden haben, den verschiedenen an sie gestellten Forderungen halbwegs zu genügen.

In der Ausgrabungstätigkeit des Museums konnte Franz Oelmann den von seinem Amtsvorgänger Hans Lehner aufgezeigten klaren Weg unbeirrt fortgehen. Wie dieser war auch er bestrebt, nicht schönen Museumsstücken nachzujagen, sondern systematische Grabungen an Objekten durchzuführen, die bedeutende historische Erkenntnisse versprachen. Der nur aus 4 wissenschaftlichen Beamten bestehende Arbeitsstab des Museums reichte jedoch schon bald nicht mehr aus, um den Anforderungen gerecht zu werden, die das ständige Anwachsen der Bautätigkeit draußen im Lande an die Bodendenkmalpflege stellte. Noch heute erfüllt es uns mit Dank, daß die damalige Provinzialverwaltung Franz Oelmann die Möglichkeit gab, eine Reihe junger Prähistoriker und Archäologen an das Landesmuseum zu ziehen, die nicht nur eine bedeutende Arbeitskraft, sondern auch neue Methoden und Fragestellungen mit sich brachten. Zu Karl-Heinz Wagner, Walter Kersten, und Rafael von Uslar aus der blühenden Marburger Schule Gero v. Merharts gesellten sich später Harald v. Petrikovits, Walter Rest, Hermann Stoll und Josef Röder. Während Franz Oelmann die schon von Hans Lehner begonnenen Grabungen in Vetera selbst weiterführte, übertrug er die anderen großen Unternehmungen meist seinen jüngeren Mitarbeitern. Gern überließ er diesen die ganze verantwortliche Freiheit des Handelns und war nur darauf bedacht, daß der allseitige Tatendrang weder das Gleichgewicht der Kräfte störte, noch den kritischen Sinn und das stete Fragen nach dem wissenschaftlichen Endziel der einzelnen Untersuchungen zu kurz kommen ließ. Von den großen Grabungsobjekten jener Jahre seien genannt das neolithische Erdwerk bei Urmitz, die vorgeschichtlichen Ringwälle auf dem Hummelsberg bei Linz, dem Dommelsberg bei Koblenz und dem Petersberg bei Bonn, die urnenfelderzeitliche Kultanlage des Goloringes bei Koblenz, die römische Stadt Colonia Trajana bei Xanten und die fränkische Siedlung Gladbach bei Neuwied. Hand in Hand mit diesen großen Grabungen gingen die Fundbergungen und Notgrabungen, die der Tag mit sich brachte. Ebenso, wie im planmäßigen Aufbau des Ausgrabungswesens, zeigte sich im Fortgang der wissenschaftlichen Tätigkeit des Museums Franz Oelmanns Bestreben, es systematisch zu einer Forschungsanstalt der rheinischen Landesarchäologie auszubauen. Diesem Ziel dienten hauptsächlich die 'Bonner Jahrbücher', die nicht nur zahlreiche Aufsätze enthalten, welche im weitesten Sinne mit dem rheinischen Altertum in Zusammenhang stehen, sondern auch alljährlich über die Tätigkeit des Museums berichten. Entsprechend den von Paul Clemen herausgegebenen 'Kunstdenkmälern der Rheinprovinz' wurde ein 'Inventar der vor- und frühgeschichtlichen Baudenk-

mäler' in Angriff genommen. Um endlich das reiche Material aus den fränkischen Gräberfeldern des Rheinlandes der archäologischen und historischen Forschung zugänglich zu machen, begann Hermann Stoll die Vorarbeiten zu einer systematischen Gesamtbearbeitung der fränkischen Altertümer des Rheinlandes, den sog. 'Frankenkatalog'.

Ein einschneidendes Ereignis für die Geschichte des Museums war 1934/35 die Neuaufstellung der Schausammlung, bei der der Grundsatz verfolgt wurde, den Besuchern nicht mehr die ganze Fülle des vorhandenen Materials zu zeigen, sondern ihnen durch verhältnismäßig wenige, eindruckstarke und wirkungsvoll aufgestellte Denkmäler einen Einblick in die kulturelle und künstlerische Eigenart der einzelnen Epochen des rheinischen Altertums zu vermitteln. Es war ein großes Glück, daß das Museum für diese Aufgabe über Mitarbeiter verfügte, die neben ihren wissenschaftlichen starke ästhetische und pädagogische Neigungen besaßen und wohl zu den begabtesten jungen Museumsleuten jener Jahre zählten. An erster Stelle ist hier der 1954 allzufrüh verstorbene Amtsnachfolger Franz Oelmanns Eduard Neuffer zu nennen, außerdem W. Bader und später F. Rademacher. Zur Belebung der Ausstellung wurden Film, Lichtbildwerfer, Dioramen, anschauliche Modelle und graphisch gestaltete Karten herangezogen. Ein bald schon vergriffenes Büchlein 'Bilder zur Rheinischen Vorgeschichte' (1937) bot neben dem übersichtlichen Text W. Kerstens zahlreiche Fundgegenstände in den wirkungsvollen, mir heute noch unübertroffen schön erscheinenden Aufnahmen E. Neuffers dar. Die Wirkung, die die Neuaufstellung des Bonner Landesmuseums inner- und außerhalb Deutschlands ausübte, war sehr groß, und es ist wohl nicht übertrieben zu behaupten, daß sie in allen Neuaufstellungen deutscher Altertumsmuseen bis auf den heutigen Tag nachgewirkt hat. Wer damals das Aufblühen des Museums aus der Nähe oder Ferne miterleben durfte, wird nicht ohne Wehmut an jene reichen Jahre zurückdenken, in denen freilich auch manch dunkler Schatten auf das Museum fiel, wie etwa die Diskriminierung der Römerforschung, manche persönliche Verunglimpfung ihrer Vertreter oder gar die Ausschaltung hochverdienter Mitarbeiter aus politischen Gründen.

Dann kam der Krieg. Mit größter Umsicht sorgte Franz Oelmann für eine rechtzeitige und sachgemäße Bergung der Funde, so daß bei der Zerstörung des Museums kein bedeutender Schaden an seinen Schätzen angerichtet wurde. Von dem tatenfrohen Mitarbeiterkreis der Vorkriegszeit kehrten nur wenige aus dem Felde zurück. Trotz aller Not ließ Franz Oelmann sich und seinen Mitarbeitern aber keine Zeit zum Verzweifeln. Langsam und stetig setzte der Rücktransport der Funde und der Wiederaufbau der noch benutzbaren Räume des Museums ein, die Denkmalpflege kam trotz aller Hindernisse allmählich in Gang und 1948 erschien nach heute kaum mehr vorstellbaren Schwierigkeiten der erste Nachkriegsband der 'Bonner Jahrbücher'. Bei der Pensionierung Franz Oelmanns im Jahre 1949 war der Wiederaufbau des noch benutzbaren Teils des Museums bereits so weit gefördert, daß die Sammlung unter seinem Amtsnachfolger Eduard Neuffer schon 1950 in ihrer heutigen Form der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht werden konnte.

Wenn wir zum Schluß Ihr bisheriges Lebenswerk noch einmal überblicken, so wollen wir Ihnen, sehr verehrter Herr Professor, an diesem Tage zunächst dafür danken, daß Sie zusammen mit Ihrem Amtsvorgänger Hans Lehner den wissenschaftlichen Ruf unseres Museums und gleichzeitig auch den des ihm eng verbundenen 'Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande' fest gegründet haben. Wir danken Ihnen weiterhin, daß Sie dieses Museum bewußt nicht nur als ein archäologisches Kunstmuseum, sondern als ein Institut der archäologischen Landeskunde im weitesten Sinn aufgebaut haben mit dem Ziel, das rheinische Altertum in all seinen Erscheinungen zu erforschen und die Öffentlichkeit mit ihm bekannt zu machen. Sie haben in Ihren eigenen Arbeiten immer wieder gezeigt, daß die Beschäftigung mit landeskundlichen Dingen keineswegs eine geistige Enge bedeuten muß, sondern im Gegenteil durchaus ein fester Ausgangspunkt in die unendliche Weite der Wissenschaft sein kann, wie es etwa auch Jacob Burckhardt in seinen 'Weltgeschichtlichen Betrachtungen' ausgedrückt hat: 'Das wahrste Studium der vaterländischen Geschichte wird dasjenige sein, welches die Heimat in Parallele und Zusammenhang mit dem Weltgeschichtlichen und seinen Gesetzen betrachtet, als Teil des großen Weltganzen, bestrahlt von denselben Gestirnen, die auch anderen Zeiten und Völkern geleuchtet haben und bedroht von denselben Abgründen und einst heimfallend derselben ewigen Nacht und demselben Fortleben in der großen allgemeinen Überlieferung'. Es mag Sie an diesem Tag freuen, daß manche Saat, die Sie in Ihrer Amtszeit ausgestreut haben, inzwischen aufgegangen ist. Ich nenne die planmäßige Herausgabe der archäologischen Quellen rheinischer Kreise und Landschaften, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft großzügig unterstützten Ausgrabungen in Xanten und Neuß, endlich auch die Veröffentlichung des 1. Bandes der 'Fränkischen Altertümer des Rheinlandes'. Sie werden es auch begrüßen, daß der von Ihnen schon vor langen Jahren gehegte Plan, unserem Altertumsmuseum ein volkskundliches Freilichtmuseum an die Seite zu stellen, jetzt durch die Gründung des Rheinischen Freilichtmuseums in Kommern Wirklichkeit werden kann. Beim Blick auf all diese Unternehmungen wollen wir auch am heutigen Tage dem Landschaftsverband Rheinland, dem Nachfolger der früheren Provinzialverwaltung, für seine tatkräftige und belebende Unterstützung dankbar sein.

Endlich danken wir Ihnen aber auch, daß Sie durch Ihr Vorbild in unserem Museum den Geist einer wahrhaft humanistischen Lebensführung gepflegt und all Ihre Mitarbeiter — meist ohne deren Wissen — in ihr zu erziehen versucht haben. Sie haben auch den unerfahrenen Anfänger immer als einen gleichstrebenden Kollegen behandelt und so das Bemühen in ihm erweckt, sich dieses Vertrauens würdig zu zeigen und vor Ihrem Blick zu bestehen. Sie waren trotz all Ihrer Arbeit jederzeit gern für ein gelehrtes Gespräch zugänglich, haben Ihre eigenen Arbeiten auch uns Jüngeren oft zur Kritik gestellt und uns dabei einen Einblick tun lassen in die vorsichtige und weitgreifende Art Ihres Denkens. Die stillste Art, Ihren Geist zur Wirkung zu bringen, ist aber vielleicht der Aufbau der herrlichen Bibliothek dieses Museums gewesen, in der Sie Werke aus allen Bereichen der Altertumskunde und den ihr benachbarten Fachgebieten mit solchen vereinigt haben, in denen die Fragen

nach der Stellung der historischen Wissenschaften — und damit auch der Altertumskunde — im Gefüge unseres ganzen geistigen Lebens behandelt werden. Das Nachdenken über Ziel und Grenzen unserer Wissenschaft hat Ihnen nicht weniger am Herzen gelegen, als das Nachdenken über Fragen aus ihrem Bereich selbst. Wer Sie näher kennenlernen durfte, weiß, daß Ihnen alle Gelehrsamkeit niemals ein Selbstzweck gewesen ist, sondern ein Mittel, um etwas vom Wesen des Menschen zu erfahren. So dürfen wir vielleicht Ihr innerstes Streben mit einem Worte Wilhelm von Humboldts bezeichnen, der einmal von sich sagte: 'Gerne möchte ich Anspruch machen auf einen Vorzug: Mensch und gebildeter Mensch zu sein.'

Mit diesem schönen Wort könnte ich meine Rede füglich beschließen, doch erfordert es die Gewissenhaftigkeit, daß wir am heutigen Tag unseren Dank auch der verehrten Frau Professor abstaten. Durch ihre Fürsorge und ihren heiteren Sinn hat sie ihren Mann allzeit bei gutem Mut zu erhalten gewußt und sich damit gewiß nicht geringe Verdienste um unser Museum erworben. Sie hat ihm wohl auch manchen Bereich erschlossen, der dem forschenden Sinn allein unzugänglich geblieben wäre und sie möge es mir nicht verübeln, wenn ich dieses zum Schluß in einer kleinen Erinnerung auszudrücken wage. Als ich erst kurze Zeit Assistent am Landesmuseum war, machte ich mich eines Versehens schuldig, das zu den schlimmsten gehört, die im Bereich eines Museums möglich sind: Statt den Tresorschlüssel nach Gebrauch an seinen altgeheiligten Platz zurückzubringen, ließ ich ihn in der Tasche stecken und ging damit in die Stadt. Wie es in solchen Fällen zu gehen pflegt, wurde er gerade in dieser Stunde vom Herrn Direktor gebraucht. Flugs schickte man den damaligen Sendboten des Museums, Herrn Senf, mit weitgreifenden Schritten aus, um den Schlüssel herbeizuholen, was ihm auch gelingen sollte. Es läßt sich wohl denken, daß mir nach meiner Rückkehr in das Museum eine gründliche Belehrung zuteil wurde. Am Abend jedoch war ich bei Oelmanns zum Essen eingeladen und es ereignete sich nun, daß Herr Professor selbst seinen Hausschlüssel vergessen und am Schreibtisch im Museum hatte hängen lassen. Nachdem er den Fall gewissenhaft überlegt hatte, sagte er mehrfach kopfschüttelnd: 'Das verstehe ich nicht!', worauf ihn seine Gattin freundlich begütigte: 'Franz, man kann auch nicht alles verstehen!'

Schriftenverzeichnis

1. Prolegomena in Heracliti quaestionum Homericarum editionem novam. Diss. Bonn 1908.
2. Sigillatamanufakturen in La Madeleine bei Nancy, in: Röm.-Germ. Korrespondenzbl. 4, 1911, 90 ff.
3. Ein achäisches Herrenhaus auf Kreta, in: Jahrb. d. Inst. 27, 1912, 38 ff.
4. Die Nekropole der geometrischen Periode. Tiryns, Bd. 1 (1912) 127 ff. (mit W. Müller).
5. Das Kastell Ems. Die Einzelfunde. In: ORL. Abt. B. Bd. 1 Nr. 4 (1912) 19 ff. (mit R. Bodewig u. F. Leonhard).

6. Das Kastell Inheiden. Die Einzelfunde. In: ORL. Abt. B. Bd. 2 Nr. 17 (nach 1912) 6 ff.
7. Das Kastell Altenstadt. Die Einzelfunde. In: ORL. Bd. 2, 2 Nr. 20 (1912) 8 ff.
8. Das Kastell Rückingen. Die Einzelfunde. In: ORL. Bd. 2, 2 Nr. 22 (1913) 11 ff.
9. Die Baureste von Boghasköi in Kleinasien, in: Zentralbl. d. Bauverwaltung 33, 1913, 632 ff.
10. Besprechung von R. Forrer, Die römischen Terrasigillatatöpfereien von Heiligenberg (1911), in: Hist. Zeitschr. Bd. 112, 1913, 359 ff.
11. Besprechung von J. Curle, A roman frontier post and its people (1911), in: Röm.-Germ. Korrespondenzbl. 6, 1913, 63.
12. Besprechung von H. Kiepert und Chr. Huelsen, *Formae urbis Romae antiquae* (1912), in: Röm.-Germ. Korrespondenzbl. 6, 1913, 79.
13. Die Keramik des Kastells Niederbieber. Materialien zur römisch-germanischen Keramik, hrsg. v. d. Röm.-Germ. Komm. d. Deutsch. Arch. Inst., Bd. 1 (1914).
14. Besprechung der Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens d. K. Altertumssammlung in Stuttgart (1912), in: Röm.-Germ. Korrespondenzbl. 7, 1914, 31 f.
15. Der Adersgraben, in: Die Denkmalpflege 17, 1915, 31.
16. Die römische Villa bei Blankenheim in der Eifel, in: Bonn. Jahrb. 123, 1916, 210 ff.
17. Das Standlager der ala Vocontiorum bei Soissons, in: Germania 4, 1920, 7 ff.
18. Haustypen in Bibrakte, in: Germania 4, 1920, 49 ff., und in: Bonn. Jahrb. 126, 1921, 132 ff.
19. Die Villa rustica bei Stahl und Verwandtes, in: Germania 5, 1921, 64 ff.
20. Persische Tempel, in: Arch. Anz. 1921, 273 ff.
21. Zur Baugeschichte von Sendschirli, in: Jahrb. d. Inst. 36, 1921, 85 ff.
22. Zur Deutung des römischen Kerns im Trierer Dom, in: Bonn. Jahrb. 127, 1922, 130 ff.
23. Hilani und Liwanhaus, in: Bonn. Jahrb. 127, 1922, 189 ff.
24. Besprechung von S. N. Miller, The roman fort at Balmuildy on the Antonine wall (1922), in: Bonn. Jahrb. 127, 1922, 262.
25. Besprechung von O. Weber, Die Kunst der Hethiter (1921), in: Kunstchronik und Kunstmarkt 56, 1922/23, 68 ff.
26. Gallorömische Straßensiedlungen und Kleinhausbauten, in: Bonn. Jahrb. 128, 1923, 77 ff.
27. Zum vorgeschichtlichen Wohnbau. (Steinzeitliche Häuser der Dolmenkultur in der Bretagne. Das Hallstatthaus von Buchau.) In: Germania 7, 1923, 105 ff.
28. Besprechung von D. Krencker, Das römische Trier (1923), in: Bonn. Jahrb. 128, 1923, 122 ff.
29. Besprechung von G. Weise, Zwei fränkische Königspfalzen, in: Bonn. Jahrb. 128, 1923, 131 ff.

30. Zur Kenntnis der karolingischen und omajjadischen Spätantike, in: Röm. Mitt. 38/39, 1924, 195 ff.
31. Das Kornspeichermodell von Melos, in: Athen. Mitt. 50, 1925, 19 ff.
32. Grundzüge der Entwicklung des Wohnbaus im Altertum, in: Bonn. Jahrb. 129, 1925, 92 ff.
33. Besprechung von H. Schrader, Phidias (1924), in: Cicerone 17, 1925, 921 f.
34. Besprechung von A. Hekler, Die Kunst des Phidias (1924), in: Cicerone 17, 1925, 922 ff.
35. Besprechung von A. v. Gerkan, Griechische Städteanlagen (1924), in: Cicerone 17, 1925, 922 ff.
36. Besprechung von E. Diez, Persien I, Islamische Baukunst in Charasan (1923), in: Cicerone 17, 1925, 1059 f.
37. Erklärung zu der Abhandlung von J.-H. Holwerda, Die Römer in Holland, in: 16. Ber. d. Röm.-Germ. Komm. d. Deutsch. Arch. Inst. 1925/26, 165 ff.
38. Über die zweckmäßige Anlage archäologischer Karten, insbesondere einer archäologischen Karte der Rheinprovinz, in: Bonn. Jahrb. 131, 1926, 285 ff.
39. Über indische Paläste, in: Bonn. Jahrb. 131, 1926, 337 f.
40. Anzeige von A. v. Lecoq, Bilderatlas zur Kunst- und Kulturgeschichte Mittelasiens, in: Beilage zur Zeitschr. für bildende Kunst 1926, 93 f.
41. Haus und Hof im Altertum. Untersuchungen zur Geschichte des antiken Wohnbaus. Bd. I: Die Grundformen des Hausbaus (1927).
42. Das hellenistische Wohnhaus in Delos. Vortrag zum Winkelmannsfeste des Vereins von Altertumsfreunden 1926, in: Bonn. Jahrb. 132, 1927, 248.
43. Ausgrabung eines keltischen Bauernhauses im Mayener Stadtwalde, in: Forsch. u. Fortschr. 3, 1927, 81 f.
44. Besprechung von O. Reuther, Indische Paläste (1925), in: Göttingische Gelehrte Anzeigen 1927, 35 ff.
45. Besprechung von J. Chamonard, Exploration de Délos VIII: Le quartier du théâtre (1922—1924), in: Gnomon 3, 1927, 165 ff.
46. Besprechung von P. Steiner, Römische Landhäuser im Trierer Bezirk (1923), in: Der Cicerone 19, 1927, Sonderheft Kunstliteratur 24.
47. Besprechung von H. W. Beyer, Der syrische Kirchenbau (1925), in: Zeitschrift für bildende Kunst 61, 1927/28, Beil. Kunstchronik und Kunstliteratur 8 ff.
48. Besprechung von R. Koldewey, Das wiedererstandene Babylon (4. erw. Aufl. 1925), in: Zeitschr. für bild. Kunst 61, 1927/28, Beil. Kunstchronik und Kunstliteratur 23.
49. Ein gallorömischer Bauernhof bei Mayen, in: Bonn. Jahrb. 133, 1928, 51 ff.
50. Römische Villen im Rheinlande, in: Arch. Anz. 1928, 228 ff.
51. Hausurnen oder Speicherurnen?, in: Forsch. und Fortschr. 4, 1928, 213 f.
52. Besprechung von K. H. Jacob-Friesen, Grundfragen der Urgeschichtsforschung (1928), in: Bonn. Jahrb. 133, 1928, 251.
53. Besprechung von F. Steinbach, Studien zur westdeutschen Stammes- und Volksgeschichte (1926), in: Bonn. Jahrb. 133, 1928, 251 f.

54. Besprechung von G. Rodenwaldt, Die Kunst der Antike (1927), in: Cicero 20, 1928, Sonderheft Kunstliteratur 2.
55. Das Bürgerhaus in der Rheinprovinz (1929), hrsg. v. H. Vogts, I. Abschnitt: Das Altertum (vorrömische und römische Zeit) 13 ff.
56. Hausurnen oder Speicherurnen?, in: Bonn. Jahrb. 134, 1929, 1 ff.
57. Besprechung von K. M. Swoboda, Römische und romanische Paläste (1924), in: Deutsche Literaturzeitung 1929, 77 ff.
58. Der Ursprung des Triumphbogens, in: Forsch. u. Fortschr. 6, 1930, 233 f.
59. Das Mausoleum von Halikarnass als Denkmaltypus, in: Arch. Anz. 1930, 240 ff.
60. Die Ausgrabung eines keltisch-römischen Bauernhofes bei Mayen in der Eifel, in: Deutschtum und Ausland, hrsg. v. G. Schreiber, H. 23—24: Neue deutsche Ausgrabungen, hrsg. v. G. Rodenwaldt (1930), 211 ff.
61. Über den Ursprung des Triumphbogens, in: Bonn. Jahrb. 135, 1930, 157 ff.
62. Professor Dr. Hans Lehner. Zum Übertritt in den Ruhestand, in: Nachrichtenbl. f. Rhein. Heimatpflege 2, 1930/31, 123 ff.
63. Der Ursprung der Pagode, in: Sinica 6, 1931, 196 ff.
64. Ausgrabungen in Vetera 1930, in: Germania 15, 1931, 221 ff.
65. Die Pagode im Rahmen der Denkmalkunst, in: Forsch. u. Fortschr. 7, 1932, 193 f.
66. Besprechung von A. Grenier, Manuel d'Archéologie Gallo-Romaine, I (1931), in: Bonn. Jahrb. 136/137, 1932, 353.
67. Bericht über die Tätigkeit des Staatlichen Vertrauensmannes für kulturgeschichtliche Bodentalertümer in den Regierungsbezirken Aachen, Düsseldorf, Köln und Koblenz in den Jahren 1931—1932, in: Nachrichtenbl. f. Deutsche Vorz. 9, 1933, 137 ff.
68. Römische Grabmäler am Rhein, in: Forsch. u. Fortschr. 9, 1933, 17 f.
69. Zum Problem des gallischen Tempels, in: Germania 17, 1933, 169 ff.
70. Besprechung von E. Boerschmann, Die Baukunst und der religiöse Kultus der Chinesen, Bd. III: Pagoden I. Teil (1931), in: Orient. Literaturzeitung 1933, 264 f.
71. Ausgrabungen in Vetera 1932—1934, in: Germania 18, 1934, 263 ff.
72. Besprechung von E. Fabricius, ORL. Lieferung L: Strecke 15, der Raetische Limes von Kipfenberg bis zur Donau (1933), in: Bonn. Jahrb. 139, 1934, 235 f.
73. Das Rheinische Landesmuseum in Bonn, seine Entwicklung und seine Aufgaben. Festschr. zur Wiedereröffnung am 24. März 1935.
74. Wie der germanische Bauer am Niederrhein wohnte, in: Die Heimat. Zeitschr. f. niederrhein. Heimatpflege 14, 1935, 169 ff.
75. Das Rheinische Landesmuseum in Bonn, seine Entwicklung und seine Aufgaben. Erweiterter Neudruck 1936.
76. Der Limes von der Lahn bis zur Aar. Die Einzelfunde. In: ORL. Abt. A. Bd. I. Strecke 2 (1936) 106 ff. (mit W. Schleiermacher).
77. Besprechung von W. Buttler und W. Haberey, Die bandkeramische Ansiedlung bei Köln-Lindenthal (1936), in: Bonn. Jahrb. 140/141, 1936, 510 f.

78. Besprechung von K. Ginhart, Die bildende Kunst in Österreich. Voraussetzungen und Anfänge (1936), in: Bonn. Jahrb. 140/141, 1936, 511.
79. Besprechung von A. Grenier, Manuel d'archéologie gallo-romaine II (1934), in: Bonn. Jahrb. 140/141, 1936, 514.
80. Besprechung von A. Schober, Die Römerzeit in Österreich, an den Bau- und Kunstdenkmälern dargestellt (1935), in: Bonn. Jahrb. 140/141, 1936, 522.
81. Das Rheinische Landesmuseum nach seiner Neuordnung, in: Bonn. Mitt. 16, 1937, 21 ff.
82. Bericht über die Tätigkeit des Staatlichen Vertrauensmannes für kulturgeschichtliche Bodentalertümer in den Regierungsbezirken Aachen, Düsseldorf, Köln und Koblenz in den Jahren 1933—1936, in: Nachrichtenbl. f. Deutsche Vorz. 13, 1937, 89 ff.
83. Zur Aedicula von Mainz-Kastel, in: Festschr. für August Oxé (1938) 183 ff.
84. Das Rheinische Landesmuseum als Stätte der Bodendenkmalpflege, in: Rhein. Vorz. in Wort u. Bild 1, 1938, 7 ff.
85. Zum Tode von Professor Dr. Hans Lehner, in: Rhein. Vorz. in Wort u. Bild 1, 1938, 119 f.
86. Zur Erinnerung an Hans Lehner, in: Bonn. Jahrb. 143/144, 1938/39, 304 ff.
87. Besprechung von Robert de Maeyer, De Romeinsche Villa's in Belgie, een archaeologische Studie (1937), in: Bonn. Jahrb. 143/144, 1938/39, 325 ff.
88. Deutsche Bodendenkmalpflege im Weltkriege 1914/18, in: Rhein. Vorz. in Wort u. Bild 3, 1940, 77 ff.
89. Zum Problem des Wendischen Tempels, in: Bonn. Jahrb. 145, 1940, 154 ff.
90. Besprechung von Anton Castenholz, Bonn und die Frühgeschichte der Ubier (1941), in: Ann. d. Hist. Ver. f. d. Niederrhein 140, 1942, 128 f.
91. Ein Nemesis-Altar vom Bonner Münster, in: Bonn. Univ.-Zeitung Nr. 20, 1947, 1 f.
92. Die Ausgrabungen im Bonner Münster, in: Alt-Bonn, Heimatbl. f. d. Stadt Bonn Nr. 2 (Beilage zur Köln. Rundschau) Febr. 1948, 6 f.
93. Über alte Bonner Rechtsdenkmäler, in: Rhein. Vierteljahrsbl. 15/16, 1950/51, 158 ff.
94. Die Koffergrabsteine und die Hausdächer der Treverer, in: Niederrhein. Jahrb. d. Ver. Linker Niederrhein, Bd. 3 (Festschrift für Albert Steeger) 1951, 30 ff.
95. Zum Problem der Brittenburg bei Katwijk, in: Studies presented to David Moore Robinson 1 (1951) 451 ff.
96. The Rhine Limes in late Roman times, in: The Congress of the Roman Frontier Studies 1949 (University of Durham), ed. by E. Birley (1952) 80 ff.
97. Die tönernen Porta des Ilius von Intercisa, in: Beitr. z. ält. europ. Kulturgesch. Festschr. f. Rudolf Egger, Bd. 1 (1952) 114 ff.
98. Zum hundertsten Geburtstage Georg Loeschkes, in: Bonn. Jahrb. 152, 1952, 5 ff.
99. Besprechung von J. J. Hatt, Les Monuments funéraires gallo-romains du Comminges et du Couserans (1945) und von J. J. Hatt, La Tombe gallo-romaine (1951), in: Germania 30, 1952, 217 ff.

100. Aquileia und die Igeler Säule, in: *Studi Aquileiesi offerti a Giovanni Brusin* (1953) 169 ff.
101. Die Igeler Säule und die Eigelsteine als Problem der Namenkunde, in: *Bonn. Jahrb.* 154, 1954, 162 ff.
102. Besprechung von G. Ränk, *Das System der Raumeinteilung in den Behausungen der nordeurasischen Völker, I—II* (Stockholm 1949 und 1951), in: *Germania* 33, 1955, 96 ff.
103. Zum Verständnis des sog. liburnischen Grabcippus, in: *Vjesnik za arheologiju i historiju Dalmatinsku* 56/59, 1954/57 (Antidoron Michaeli Abamić septug. obl. I), 48 ff.
104. Eine Justitiasäule auf dem Marktplatz zu Bonn, in: *Bonner Geschichtsblätter* 10, 1956, 139 ff.
105. Zum Gedächtnis Eduard Neuffers, in: *Bonn. Jahrb.* 155/156, 1955/56, 1 ff.
106. Besprechung der Festgaben zur Wiederherstellung: 'Die Basilika in Trier' (1956) und 'Das kurfürstliche Palais in Trier' (1956), sowie zur Wiedereröffnung: 'Das Rheinische Landesmuseum in Trier. Zerstörung und Wiederaufbau.' (1956), in: *Bonn. Jahrb.* 155/156, 1955/56, 660 ff.
107. Homerische Tempel und nordeurasische Opfermahlhäuser, in: *Bonn. Jahrb.* 157, 1957, 11 ff.
108. Pfahlhausurnen, in: *Germania* 37, 1959, 205 ff.